

Südalbanien

Was Nordalbanien die Alpen, ist Südalbanien das Meer. Hier an der albanischen Riviera finden sich die schönsten Strände des Landes. Ein Muss für Kulturinteressierte sind die griechischen und römischen Ruinen von Apollonia und Butrint sowie die Museumsstädte Berat und Gjirokastra.



Riviera! Auch Albanien hat seinen Sehnsuchtsort. Milde Sonne, feiner Sand und azurblaues Meer, dazu Zitronen- und Olivenhaine. Noch streift die wunderschöne Küstenstraße einsame Buchten, an den bald neue Luxus-Resorts gebaut werden. Nichts bleibt wie's ist.

Weniger offensichtlich als die landschaftlichen Unterschiede sind die kulturellen Differenzen zwischen den Regionen: Im Norden besaßen die Bauern vor der Revolution das Land, das sie bewirtschafteten, waren in Klans organisiert und überwiegend katholisch. Im Süden gehörte das Land Großgrundbesitzern, die Bauern waren Pächter oder Landarbeiter, organisierten sich nicht in Klans, sondern in Dorfgemeinschaften. Vielleicht deshalb hatten die Kommunisten hier mehr Anhänger als im Norden. Die religiöse Landschaft des Südens war mit orthodoxen Christen, sunnitischen Muslimen und Bektaschis bunt gemischt. Die Mentalität der Menschen ist mediterraner und weltöffener, man ist seit jeher Kontakt mit Fremden gewöhnt. Im Norden singt man einstimmig, die Volkslieder des Südens sind auf mehrstimmigen Gesang ausgelegt. Auch der Dialekt ist im Süden ein anderer, und last but not least weiden hier, wo es ja trockener ist, vor allem Ziegen, während man im Norden vor allem Schafe trifft.

Rundreise durch Südalbanien

Unser Weg in den Süden bringt uns zunächst in die Myzeqe-Ebene. Je nach Interessenlage besuchen wir dort den Nationalpark mit der **Karavasta-Lagune**, das orthodoxe Kloster **Ardenica** mit seinen hervorragenden Fresken aus dem 18. Jh. oder die griechisch-römischen Ruinen von **Apollonia**, wo es auch eine mittelalterliche Kirche und ein gut gemachtes Museum zu besichtigen gibt.

Auf guter Straße kommen wir nach **Berat**, der als UNESCO-Weltkulturerbe geadelten „Stadt der tausend Fenster“ mit ihren orientalischen Altstadtvierteln und der noch immer bewohnten Zitadelle samt einem Museum für Alba-

niens bekanntesten Ikonenmaler Onufri. Wanderer und Aktivurlauber machen einen Abstecher zum **Osum-Canyon**.

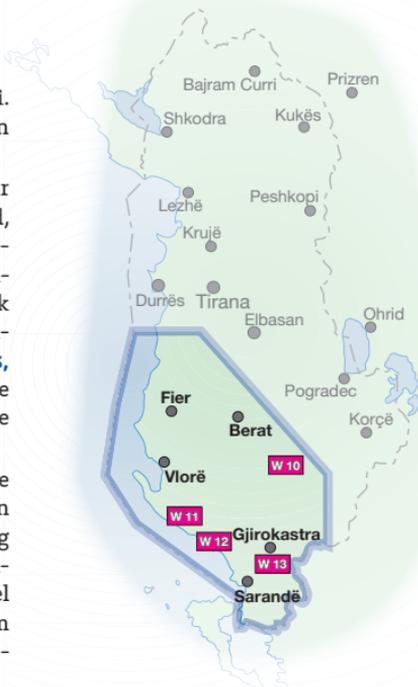
Solange Berat und das Vjosa-Tal für normale Pkw noch eine Sackgasse sind, geht es durch das albanische Erdölgebiet und das allenfalls für seine Industrieruinen sehenswerte Fier zurück in Richtung Küste. Antikenfans besuchen unterwegs die Ausgrabung **Byllis**, eine bis in die Spätantike bewohnte illyrische Gründung, auf einer Anhöhe herrlich gelegen.

Die Hafenstadt **Vlora**, in der 1912 die albanische Unabhängigkeit ausgerufen wurde, hat man an einem halben Tag kennengelernt. In der Umgebung lohnen sich ein Besuch der Klosterinsel Zvërnec, der Ausgrabungsstätte Oriku und der lange als Militärstützpunkt genutzten Insel Sazan.

Über den waldreichen **Llogara-Pass** geht es an die albanische Riviera, den mit Abstand schönsten Küstenstreifen des Landes. Lange Strände und verschwegene Buchen, manche noch kaum erschlossen, dazu ein ursprüngliches Hinterland der Hirten und Bauern mit guten Wandermöglichkeiten laden ein, hier ein paar oder mehr Tage zu verbringen, sei's zum Baden oder für die eine oder andere Tour zur vergessenen Klöstern und Bergdörfern.

Saranda, das touristische Zentrum ganz am Ende der Rivieraküste, ist Ausgangspunkt für den Besuch des antiken **Butrint**, der mit Abstand schönsten und am meisten besuchten archäologischen Stätte des Landes, die geschichtsträchtige Ruinen mit herrlicher Landschaft verbindet. Am Weg dorthin liegt der Strand von **Ksamil** mit seinem Südseeflair.

Von Saranda wenden wir uns landeinwärts. Freunde von alten Steinen, Bunkern und toller Aussicht besuchen auf der Fahrt den kargen Felsrücken von **Finiq**. Ganz im Kontrast dazu dann die inmitten üppig grüner Vegetation



idyllisch gelegene Karstquelle **Syri i Kaltër** („Blaues Auge“), früher ein Jagdrevier der kommunistischen Nomenklatura. Die Marienkirche in **Labova e Kryqit** gilt als Glanzlicht unter den vielen mittelalterlichen, mit Fresken geschmückten Kirchen des griechisch geprägten Drino-Tals. **Gjirokastra**, die „Stadt der Steine“, zählt wie Berat zum Weltkulturerbe. Eine mächtige Burg wacht über den Basar und die stattlichen Bürgerhäuser, die sich an die Hänge des zerklüfteten Terrains schmiegen.

Mit bester Aussichtsfrage macht die Ausgrabung **Antigoneia** wett, dass die Römer und der Zahn der Zeit von der Stadt des Pyrrhos nicht allzu viel übrig ließen. Auf den Spuren des romantischen Dichters Lord Byron und des grausamen Potentaten Ali Pascha geht es über Tepelena ins **Vjosa-Tal** mit dem letzten großen unregulierten Wildfluss Europas. Beim Städtchen **Përmet** lädt der Lengarica-Canyon zur Wanderung, von der man sich anschließend in den Thermalquellen von Benja erholen kann.



Südalbanien



GRIECHENLAND

Die Myzeqe

(Myzeqeja, Muzakia)

In dieser etwas eintönigen, intensiv bewirtschafteten Landschaft verstecken sich mindestens interessante touristische Stationen: allen voran die Ruinen des antiken Apollonia, dann die ökologisch wertvolle Karavasta-Lagune, schließlich das orthodoxe Kloster Ardenica.

Auf dem Weg von Durrës oder Tirana nach Süden passiert man die Myzeqe, eine Küstenebene, die sich von der Mündung des Shkumbin im Norden bis vor die Tore von Vlora im Süden erstreckt und von der Adria bis zu 35 Kilometer landeinwärts reicht, bevor sie in die südalbanischen Berge übergeht. Etwa in der Mitte zieht sich eine Hügelkette von Nord nach Süd. Seinen modernen Namen hat das in der Antike *Savra* genannte Gebiet von der Adelsfamilie Muzaka (ital. Musachi), die im Mittelalter über die Ebene herrschte, bis sie von den türkischen Eroberern im 16. Jh. ins italienische Exil vertrieben wurde.

Die Schwemmlandebene gehört heute wie schon im Altertum zu den fruchtbarsten Landschaften Albaniens. Kaum zu glauben, dass sie lange Zeit auch zu den gefürchtetsten Sümpfen Europas zählte. Nachdem die großen Flüsse in der Spätantike ihren Lauf änderten und mit dem Niedergang des Römischen Reichs das Getreide der Myzeqe nicht länger jenseits der Adria nachgefragt wurde, versumpfte die Ebene und wurde nur noch in den malariefreien Wintermonaten von aromunischen Hirten als Weide genutzt. Erst die Kommunisten legten in den 1950er-Jahren die Sümpfe trocken, verwandelten sie in Ackerland und entzogen damit den Wanderhirten die Existenzgrundlage. Gleichwohl sind die Aromunen bis heute in der Myzeqe präsent. In der Kleinstadt **Divjaka** gibt es die meines Wissens einzige Schule Albaniens mit aromunischer Unterrichtsprache, und

manches Dorf der Myzeqe, dessen albanischstämmige Bewohner in die Stadt abwandern, wird mehr und mehr von Aromunen übernommen.

Größte Stadt im Norden der Myzeqe ist **Lushnja** mit etwa 30.000 Einwohnern, doch ohne touristische Attraktionen – es sei denn, man will den Partisanenfriedhof mit seinem Café am Hügel



Der Turm von Divjaka

vor dem nördlichen Ortseingang als solche werten. Bekannt wurde der Ort durch den **Kongress von Lushnja** 1920, der Tirana zur Hauptstadt erklärte und

eine demokratische Konkurrenz zum Durrëser Marionettenregime der Großmächte etablierte.

Die Myzeqe als Weideland

Die nicht angebauten Komplexe bieten vielköpfigen Pferde-, Rinder-, Schaf- und Ziegenherden Weide und in den Sümpfen suhlen sich Büffel. Pferde und Rinder sind jedoch von kleinem Schlage und nichts verrät an den ersteren jetzt, daß die Pferdezucht in der Muzakia einst geblüht hat und die hier gezogenen Pferde auf der ganzen Balkanhalbinsel in hohem Ruf standen. Zwei- und dreijährige wurden zumeist nach Italien transportiert; doch ist auch dieser Handel in den letzten Jahren durch den hohen Zollsatz von fünf türkischen Pfunden für jedes ausgeführte Pferd ganz lahmgelegt worden.

Im Herbst erfährt der Stand eine sehr große Vermehrung durch die Herden, die den Sommer über in den Gebirgen geweidet hatten, denn die Muzakia ist die Winterweide für die Walachen des Sanjaks Korca. Dann beleben sich auch die Dörfer und die Gehöfte, die im Sommer ganz oder größtenteils verlassen waren. Diese Art Weidewirtschaft ist bekanntlich allen Balkanländern seit alten Zeiten eigen.

Carl Patsch, 1904

Nationalpark Divjaka-Karavasta

Westlich von Lushnja sind die Karavasta-Lagune und ihr Umland seit 1994 als Nationalpark ausgewiesen und von der albanischen Regierung der Ramsar-Konvention, einem multinationalen Abkommen zum Schutz von Feuchtgebieten, unterstellt.

Im *Parku Kombëtar Divjaka-Karavasta* treffen vielfältige Lebensräume aufeinander, neben der eigentlichen, nur etwa 1,5 Meter tiefen Lagune auch Sanddünen, Auwälder und die an der albanischen Küste so selten gewordenen Pinienhaine. Zu den besonders wertvollen Tierarten zählen Fischotter und die akut vom Aussterben bedrohten Krauskopfpelikane, die mit Flügelspannen von bis zu 3,5 Metern zu den größten Vögeln überhaupt zählen.

Unter der kommunistischen Diktatur war die Lagune als Sperrgebiet recht gut geschützt. Konflikte zwischen Ökologie und Ökonomie gibt es heute vor allem im Nordteil der Nehrung, die die Lagune vom offenen Meer trennt. Hier erschließt eine von **Divjaka** kommende Straße Wanderwege durch den Auwald und einen Strand, der mit seinem von Lehm durchsetzten Sand nicht zu den feinsten zählt, gleichwohl aber gern besucht wird. Ein Stelzenweg führt durch

den Sumpf, ein 30 m hoher Aussichtsturm gewährt einen Überblick – und offenbart auch das Müllproblem an der Küste des Naturschutzgebiets. Darüber informiert nebenan ein gut gemachtes Infozentrum, in dessen Garten neben Wachhund und Katzenvieh auch der flügelahme Pelikan Johnny zu Hause ist.

Am Ufer angekommen, führt ein abenteuerlicher Steg hinüber auf eine Nehrung. Mittelpunkt des Strandlebens ist ein noch aus kommunistischer Zeit stammendes Hotel, um das sich mehrere Lokale und einfache Ferienhäuser angesiedelt haben. Mitten im Schutzgebiet ist ein gewaltiger Ferienkomplex für mehrere tausend Gäste geplant. Näher am Ökotourismus sind die Zimmer- und Ferienhausvermieter in Divjaka. Wer dort übernachtet, sollte sich im Sommerhalbjahr gut mit Insektenspray eindecken. Immerhin übertragen die nach Blut dürstenden Stechmücken keine Malaria mehr.

Eine Asphaltstraße umrundet von Divjaka aus die Lagune im Uhrzeigersinn. In Dorf **Karavasta**, auf der Südseite der Lagune, lohnt ein Besuch der Kirche St. Athanasius (Kisha e Shën Thanasit) beim Friedhof mit ihrer schön bemalten Kassettendecke und den nach der Restaurierung wieder ausdrucksstarken Wandbildern. Die Teerdecke endet in **Adriatik**. Dereinst gebaut als Wohnkomplex für politische Gefangene, dient es heute armen Viehzüchtern als Wohnstatt. Lichtblick in der Ödnis ist Kujtim Hotis Fischrestaurant Skela e Pìrgut. Fischgerichte frisch vom Fang gleich zubereitet, über dem Restaurant ein Turm mit Gästezimmern und einer Aussichtsplattform zum Bird Watching.

Nur noch auf schlechter Piste geht es weiter zum Adriatik-Strand, einem Sandstreifen ohne jede Infrastruktur, dafür mit Mücken und Müll. Eine Piste auf der Ostseite der Nehrung überquert die drei Kanäle, welche die Lagune mit



Im Nationalpark
Divjaka-Karavasta



dem Meer verbinden. Mit einem Geländewagen erreicht man so nach insgesamt etwa 40 km wieder Divjaka.

■ Die ausgeschilderte **Zufahrt nach Divjaka** zweigt nach der Shkumbin-Brücke von der Schnellstraße ab. An der Abzweigung warten Sammeltaxis. Von Divjaka sind es noch 6 km zum Strand („Plazh“).

Übernachten/Essen Divjaka Resort, neu eingerichtetes Strandhotel im Pinienhain. Geräumige Zimmer mit Balkon, TV, WLAN, sogar

Wäschetrockner. Fahrradverleih. Divjaka Plazh, ☎ 067 600 0505. www.divjaka-resort.com. €€

Feniks Resort, das beliebte Ausflugs- und Hochzeitslokal am Südufer der Lagune ist einem Schiff nachempfunden und hat einen eigenen, schon etwas brüchigen Landungssteg. Mucias, ☎ 069 652 4101. €€

Skela e Pirgut, das beste Fischrestaurant weit und breit, der Chef lernte sein Handwerk in Italien. Auch Gästezimmer. Adriatic. ☎ 069 324 2855. Facebook. €€

Hoffnung auf Fortschritt

Die Muzakia dürfte die zukunftsreichste Landschaft Albaniens sein. Ihre weiten Ebenen mit gutem, zum Teil ausgezeichnetem Boden könnten Maisfelder tragen. Aber umfangreiche Entwässerungen und Flußregulierungen müßten den Boden erst erobern. Die flachen, noch unzerschnittenen Aufsattelungen des Jungtertiärs sind Stellen, an denen man mit guten Gründen auf Petroleum hoffen darf. Sehr viel Kulturarbeit ist zu tun nötig.

Malaria lastet schwer über dem Niederungsland. Die Bewohner sehen ungesund aus. Sie sind von fahlgelber Gesichtsfarbe und haben vielfach dicke Milzbäuche. Der Anbau ist gering. Es wird nur so viel gewonnen, wie zur Ernährung der Bewohner notwendig ist. Größere Erträge sind vorläufig wertlos, da es keine Verkehrsmöglichkeiten gibt, sie nach den benachbarten Verbrauchergebieten, z. B. Epirus, auszuführen. Es kommt vor, daß dort Hungernot herrscht, während in der Muzakia Überfluß vorhanden ist.

Herbert Louis 1927

Kloster Ardenica

(Manastiri i Ardenicës)

Das orthodoxe Kloster auf dem höchsten Punkt des Ardenica-Hügelzugs birgt verbaute Architekturfragmente aus Apollonia und hervorragende Fresken aus dem 18. Jahrhundert, der Spätzeit der albanischen Kirchenmalerei.

In der Antike verlief etwa ein Kilometer südlich des Klosters ein von Apollonia kommender Nebenarm der Via Egnatia. Die Klostergründung (1282) wird dem byzantinischen Kaiser Andronikos II. zugeschrieben, doch gab es an dieser Stelle bereits eine Kapelle und, so die historisch nicht gesicherte Legende,

noch früher einen Tempel der Artemis, von der der Name Ardenica abgeleitet sein soll. 1451 heiratete Skanderbeg im Kloster seine Braut Donika, eine geborene Muzaka. Seit dem 17. Jh. war Ardenica ein Zentrum der höheren Bildung, verfügte über eine reiche Bibliothek (die 1932 bei einem Brand verloren

ging) und eine angesehene Schule. Nach der Schließung unter den Kommunisten, die in ihren letzten Jahren den Konvent zu einem Hotel umbauten, leben seit Mitte der 1990er-Jahre wieder Mönche in Ardenica.

Die der Gottesmutter geweihte **Klosterkirche** wurde 1743/44 unter dem aus der Myzeqe stammenden Bischof Method von Berat gebaut. Aus dieser Zeit datiert auch der Freskenschmuck. Der dreischiffigen Basilika mit Vorhalle ist auf der Südseite ein offener Säulengang vorgelagert. Das Baumaterial schaffte man aus Apollonia herbei, die Ausschmückung mit Bildern von Heiligen, mit Szenen aus dem Leben Jesu und Mariens sowie mit dem jüngsten Gericht besorgten die Gebrüder Zografi (→ S. 405). Den Innenraum beherrscht eine unten zapfenartig verjüngte Kanzel mit aufwendigem Schnitzwerk. Zu den herausragenden Fresken gehört ein Porträt von Karl Thopia, einem illegitimen Enkel des Robert von Anjou, der die Anjous aus Albanien vertrieb und sich selbst zum ersten Fürst von Alba-

nien (*Princeps Albaniae*) erhob. Der Maler zeigt ihn mit Krone und Szepter, den Königen und Kaisern vorbehaltenen Herrschaftssymbolen. Ein anderes Heiligenbild, rechts neben der Tür zur Vorhalle, zeigt den Komponisten, Musikwissenschaftler und Mönch Johannes Koukouzelis (*Jan Kukuzeli*, ca. 1260 bis ca. 1360) aus Durrës, der die byzantinische Kirchenmusik prägte wie kein anderer.

■ Das Kloster Ardenica liegt bei Kolonja 4 km westlich der Schnellstraße. Taxi und Kleinbus ab Fier. Geöffnet tägl. morgens bis Sonnenuntergang (längstens 19.30 Uhr). Spende wird erwartet.

Essen & Trinken **Ardenica Restaurant & Wine**, das Gartenlokal mit toller Aussichtsterrasse und durchschnittlichem Essen bietet sich für einen Stopp vor oder nach dem Klosterbesuch an. Ardenica, Kodrat e Manastirit, ☎ 403 412. www.ardenicarestaurant.al. €€

Noch ein Kloster 5 km südwestlich von Ardenica liegt am Seman bei Kolkondasi das von Ali Pascha gegründete **Kloster St. Kosmas** (*Manastiri i Shën Kozmait*, 40°48'10"N 19°32'36"O). Zufahrt über Rreth Libofsha.

Kloster Ardenica



Fier

(Fieri)

Mit seinem dienstäglichen Wochenmarkt und der „Qendra Tregatare Univers“ (QTU), einer der größten Shopping Malls außerhalb der Hauptstadt, ist Fier bis heute eine wichtige Handelsstadt. Für Touristen ist der gemütliche Ort mit seinem ansprechenden Zentrum vor allem eine Etappenstation auf dem Weg nach Apollonia.

Der im 19. Jh. von der Grundbesitzerfamilie Vrioni gegründete Hauptort der Myzeqe hat heute etwa 60.000 Einwohner. Die Vrionis hofften, durch einen neuen Basar die Agrarprodukte der Myzeqe von den Märkten in Vlora und Berat abziehen und selbst vermarkten zu können. So war Fier von Anfang kein gewachsenes Gebilde, sondern eine geplante Stadtanlage, entworfen vom französischen Architekten Barthélemy. Die Vrionis hatten sich im griechischen Befreiungskampf auch international einen Namen gemacht, Mehmet Vrioni gehörte zu den Gründern der Liga von Prizren.

Mitten in der Stadt, im Park neben der Großen Moschee, steht mit der alten Mehlfabrik (*Fabrika e miellit Myze-*

qeja) eines der wenigen erhaltenen Fabrikgebäude der Vorkriegszeit und erinnert an die Industrie- und Handelsgeschichte von Fier. Die Mühle produzierte hochwertiges Mehl, das mit dem Logo der Aktiengesellschaft Myzeqeja sogar nach Griechenland und Italien exportiert wurde. Renoviert und umgebaut, beherbergt die Mehlfabrik heute die **Kunstgalerie Vilson Kilica** (*Galeria e Arteve Vilson Kilica*), so benannt zu Ehren des 1932 in Fier geborenen Malers (→ S. 407).

Unter den Kommunisten wurde Fier ein Zentrum der petrochemischen Industrie. Stumm ragen in der Industriezone am südlichen Stadtrand die Kühltürme von Albaniens einst größtem Kraftwerk gen Himmel – wegen der Um-

Von der Mehlfabrik zur Kunstgalerie



weltbelastung wurde es stillgelegt. Doch es bleibt der Stadt der Gestank einer 1969 mit chinesischer Hilfe gebauten Raffinerie. Objekt zwielichtiger Finanzgeschäfte zwischen Staat und Oligarchen, wartet sie auf ihre Modernisierung.

Auf dem bereits 1928 entdeckten **Ölfeld Patos Marinëz**, etwa 7 km östlich der Stadt, sprudeln noch immer die ertragreichsten Ölquellen des Landes. Eine Fahrt durch die von ausgelaufenem Schweröl verseuchte Landschaft mit ihren verrosteten Silos und Förderpumpen bietet einen traurigen Anblick.

Hin & weg Busse vom Bahnhofsplatz nach Tirana, Durres und Vloa. **Furgon** (Kleinbusse) nach Norden starten am Kreisel in der Rr. Jakov Xoxa, jene nach Süden am Kreisel vor der QTU-Mall. Nach Apollonia nur mit dem Taxi.

Übernachten Hotel Fieri, das frühere Albtourist-Hotel im Zentrum ist heute gründlich modernisiert und die beste Unterkunft, wenngleich für albanische Verhältnisse nicht gerade günstig. Rr. Jakov Xoxa, ☎ 034 222 394. <https://hotelfieri.com>. €€

Mondial Boutique Hotel, am nördlichen Stadtrand, gut zu erreichen und mit ausreichend Parkplätzen. 15 klimatisierte Zimmer mit Sitzecke, Tisch, TV, WLAN. Restaurant. DZ 50 €. Mbrostar, 5 km außerhalb an der SH 4, ☎ 068 908 7877. €€

Essen und Trinken Vila Tupi, familiengeführtes Restaurant im Zentrum, auch einige Freiluftplätze auf dem Balkon. Einheimische Küche, flotter und freundlicher Service, die Inhaberin spricht auch Englisch und Italienisch und kennt sich in der Stadt gut aus. Bei der Hauptmoschee, Rr. Muharrem Agalliu, ☎ 069 558 3834. €€

Die Erde brennt!

Die Gegend um Fier bzw. damals Apollonia war schon in der Antike für ihre Ölquellen bekannt. So sind auf einigen Münzen Apollonias das Feuer umtanzende Nymphen abgebildet. Der antike Geograph Strabo schreibt darüber: „Im Gebiet der Apolloniaten heißt ein gewisser Platz Nymphäum. Es ist ein Feuer speiender Felsen, unten an ihm fließen Quellen warmen Wassers und Erdpechs. Wie es scheint, brennt der erdpechhaltige Boden. Auch eine Grube von Erdpech ist in der Nähe auf einem Hügel, die, ausgeleert, sich mit der Zeit wieder füllt, indem, wie Posidonius sagt, die in die Grube geworfene Erde sich in Erdpech verwandelt.“ (Strabo VII, 5:8)

Apollonia

Apollonia war nach Epidamnos die zweite griechische Kolonie in Albanien und ist heute neben Butrint die bedeutendste archäologische Stätte des Landes. Außer den römisch-griechischen Ruinen gibt es ein mittelalterliches Kloster und ein gut gemachtes Museum zu besichtigen.

„In vorzüglicher Lage betreffend Land, Fluss und Meer“, so der antike Chronist Cassius Dio, (Cass. Dio 41:45) liegt Apollonia am Übergang von der Myzeqe-Ebene zum Hügelland Malla-kastra. Vor den Ausgrabungen war das

Plateau des Ortshügels dicht bewaldet, alte Aufnahmen zeigen ein idyllisches Landschaftsbild. Die das Gebiet von Apollonia großräumig eingrenzenden Flüsse Vjosa und Seman haben seit der Antike ihren Lauf mehrfach geändert.